

Jahresbericht 2024

Veränderungen im Verhütungsverhalten

Der Wunsch danach, Sexualität ohne Angst vor einer Schwangerschaft erleben zu können, ist schon Jahrtausende alt. So kennt man schon im alten Ägypten und im alten China verschiedene Methoden, auch schon Kondome aus Stoffen und Leder.¹ Die meist praktizierte Methode der Vergangenheit über alle Kulturen hinweg dürfte der coitus interruptus gewesen sein. Leider gibt es immer noch viele Menschen, die alleine darauf vertrauen. In den 60-er Jahren des letzten Jahrhunderts brachte „die Pille“ erstmals eine sichere Möglichkeit der Familienplanung für Paare und mehr selbstbestimmte, angstfreie Sexualität für Frauen.

Die Pille zunehmend in der Kritik

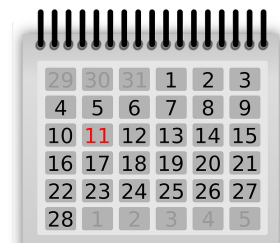
Heute haben wir eine Fülle von unterschiedlichen Pillen, die deutlich weniger Hormone enthalten als die Pillen der ersten Generation. Dennoch stehen die Pillen der dritten und vierten Generation immer wieder in der Kritik wegen möglicher Nebenwirkungen wie ein erhöhtes Thromboserisiko oder Depressionen.² Es gibt auch viele Falschbehauptungen über die Pille, z. B. dass sie angeblich unfruchtbar mache. Die sozialen Medien spielen dabei eine große Rolle.³ Viele Frauen möchten ihrem Körper die jahrelange Einnahme von künstlichen Hormonen ersparen und setzen daher lieber auf andere, hormonfreie Methoden. Dass dabei die Gefahr einer ungeplanten Schwangerschaft steigt, ist ihnen häufig gar nicht bewusst. Denn z. B. Verhütungssapps suggerieren oft ein unrealistisches Maß an Zuverlässigkeit.

Schwanger trotz Kondom

Eine beliebte und zudem kostengünstige Form der Verhütung ist die Nutzung von Kondomen. Bei sorgfältiger Anwendung bieten Kondome eine recht hohe Sicherheit, nicht nur vor ungewollter Schwangerschaft, sondern zusätzlich auch noch vor sexuell übertragbaren Krankheiten. Der Pearl-Index als Maßstab für die Sicherheit von Verhütungsmethoden weist für das Kondom einen Wert zwischen 2 - 13 aus. Im Vergleich dazu liegt der Wert für die Pille etwa bei 0,3. Das heißt, dass bei unsicherer Handhabung eines Kondoms 13% der Frauen innerhalb eines Jahres schwanger werden; 43 mal häufiger als bei der Pille!⁴ Die BZgA führt immer wieder Studien zum Verhütungsverhalten Erwachsener durch. Danach liegt bei der Wahl des Verhütungsmittels das Kondom seit mehreren Jahren schon an erster Stelle (2023 53%, ggü. 2007 +17%) und die Pille mit immer größerem Abstand an zweiter Stelle (2023 38%, ggü. 2007 -17%). Besonders bei Jüngeren ist die Pillennutzung rückläufig.⁵

Verhütungsverhalten von Männern und Frauen in der Schwangerschaftskonfliktberatung

In diesem Jahr wollte ich es genauer wissen und habe deshalb das Verhütungsverhalten der Frauen und Paare erfasst, die zu uns zur Beratung im Schwangerschaftskonflikt kamen. Der weit überwiegende Teil der Frauen bzw. Paare hat im Gespräch auf Nachfrage Angaben zum Verhütungsverhalten vor der Schwangerschaft gemacht, die mir auch weitgehend glaubhaft erschienen. Das Ergebnis ist aufgrund der begrenzten Anzahl sicher nicht repräsentativ, hat aber dennoch einen gewissen Aussagewert. Im Zeitraum von Januar bis November haben 128 Frauen bzw. Paare Angaben zu ihrem Verhütungsverhalten kurz vor dem Eintreten der Schwangerschaft gemacht. Am häufigsten genannt wurde die Verwendung von Kondomen (53x, 41,5%). In einigen Fällen wurde eine Panne bemerkt und mehrere Frauen haben zusätzlich „die Pille danach“ eingenommen, die jedoch eine Schwangerschaft auch nicht mehr verhindern konnte. In vielen Fällen gab es jedoch keine Auffälligkeiten beim Sex. Manche Paare haben wenig Erfahrung mit Kondomen gehabt, einige jedoch schon länger erfolgreich damit verhütet. In 43 Fällen (33,5%) gab es zum fraglichen Zeitpunkt keine Verhütung. Die Gründe dafür waren vielfältig: Manche glaubten, dass sie grundsätzlich oder zum entsprechenden Zeitpunkt nicht schwanger werden könnten; andere, dass bei einem Mal nichts passieren würde. Wieder andere schafften



es nicht, nach dem Auslaufen oder Absetzen einer Verhütungsmethode sich rechtzeitig um neuen Schutz zu kümmern. In Einzelfällen war bei spontanem Sex kein Kondom in Reichweite oder ein Kondom wurde als störend empfunden oder es waren Alkohol bzw. Drogen im Spiel. Mehrere Frauen hatten vor kurzem entbunden und nicht damit gerechnet, so schnell wieder schwanger werden zu können. Ein Paar hatte einen unterschiedlich stark ausgeprägten Kinderwunsch und die Schwangerschaft absichtlich zugelassen, geriet dann aber bei Eintritt der Schwangerschaft in eine schwere Partnerschaftskrise.

Acht Paare (6%) verhüteten mit coitus interruptus, ebenso viele mit Zählmethoden bzw. Verhütungsapps. Elf Frauen nahmen die Pille (8,5%). Vier von ihnen hatten die tägliche Einnahme nicht sicherstellen können, bei den anderen sieben gab es teils Medikamente, die die Wirkung der Pille herabsetzten. Nicht immer konnte eine Ursache erkannt werden. Bei zwei Frauen kam es zu Schwangerschaften mit der Kupferspirale, bei einer bei der Anwendung des Verhütungsrings. Zwei weitere Paare hatten sogar doppelt verhütet mit Kondom zusätzlich zum Diaphragma bzw. Verhütungsring. Es gab in meiner kleinen Studie keine Schwangerschaft trotz Hormonspirale, ebenso keine mit Verhütungsstäbchen und anderen seltener genutzten Verhütungsmitteln.

Insgesamt gesehen, kann man sagen, dass viele ungeplante Schwangerschaften dadurch entstehen, dass Menschen sowohl ihre Fruchtbarkeit und damit das Risiko einer Schwangerschaft unterschätzen als auch Wissenslücken haben und deshalb ihr objektiv gesehen eher unzureichendes Verhütungsverhalten als sicher genug einschätzen, weil bisher alles gut gegangen ist.

Verhütung sicherer machen

Ungewollte Schwangerschaften und in Folge dessen auch Schwangerschaftsabbrüche zu vermeiden, ist uns ein großes Anliegen. Wie kann die Verhütung sicherer werden? Das ist eine Frage, die in jeder Schwangerschaftskonfliktberatung gestellt wird. Informationen zu Verhütungsmethoden und ihre spezifische Sicherheit werden im Gespräch und auch durch Broschüren gegeben. Wichtig ist, dass die Betroffenen selbst Lösungen finden, denn nur dann kommen diese auch zur Anwendung. Kupfer- und Hormonspiralen oder auch das Hormonstäbchen bieten eine sehr hohe Sicherheit, sind aber auch teuer. Nur bei jungen Frauen unter 22 Jahren kommen die Krankenkassen als Kostenträger für Verhütungsmittel in Frage, alle anderen Frauen sind Selbstzahlerinnen. Für Frauen und Paare im Leistungsbezug bzw. geringverdiener sind diese Kosten oft nur schwer zu stemmen. Im Rahmen unserer Möglichkeiten, die sich aus Spenden des Vereins bzw. aus Bußgeldzuwendungen ergeben, bieten wir deshalb Frauen finanzielle Unterstützung bei der Finanzierung einer teuren Verhütung bzw. auch einer Sterilisation bei abgeschlossener Familienplanung an. Das kommt jedoch nur relativ wenigen Frauen und ihren Partnern zugute, denn die Mittel sind natürlich begrenzt. Wünschenswert wäre eine gesetzliche Änderung, die zumindest allen bedürftigen Frauen eine Finanzierung von Verhütungsmitteln ihrer Wahl über die Krankenkassen ermöglicht.

1 <https://www.mamiweb.de/familie/verhuetung-unserer-uromas/1>

2 <https://www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/314141/60-jahre-pille/>

3 <https://www.tagesschau.de/faktenfinder/kontext/antibabypille-social-media-100.html>

4 <https://www.barmer.de/gesundheits-verstehen/familie/sexualitaet/pearl-index-1261484>

5 https://www.bzga.de/fileadmin/user_upload/PDF/pressemitteilungen/daten_und_fakten/Infoblatt_BZgA-Studiendaten_Verh%C3%Bctungsverhalten_2023.pdf

Digitalisierung bei den Beratungsstellen

Die Möglichkeit, sich niedrigschwellig online beraten zu lassen, ist heute immer mehr selbstverständlicher Bestandteil der Beratungslandschaft. Schon während der Coronazeit haben Beratungsstellen nach Wegen gesucht, digital mit ihrem Klientel zu kommunizieren. Inzwischen haben viele Träger eigene digitale Angebote entwickeln lassen, die den hohen Datenschutzerfordernissen entsprechen. Auch bei den Schwangerschaftsberatungsstellen sollen umfassende digitale Beratungsmöglichkeiten und deren digitale Dokumentation geschaffen werden. Das Landesministerium fordert und fördert dies in hohem Maße. Unser Landesverband donum vitae NRW hat sich für das Programm Tagea von Tremaze entschieden (www.tremaze.de). Neben Videoberatungen gibt es eine datenschutzkonforme Chatfunktion. Eine Kooperation mit DeepL ermöglicht dabei eine automatische Übersetzung in 29 Sprachen im Chat. Um den Chat zu nutzen, müssen sich Klient*innen eine App herunterladen und sich registrieren, was auch anonym möglich ist. Wir haben die Chatfunktion schon freigeschaltet und weisen auf unserer Website darauf hin. Bisher wird der Chat aber nur sehr selten genutzt. Das Programm enthält auch einen Terminkalender, der es ermöglicht, dass online Termine gebucht werden können. Wir nutzen den Terminkalender gerne für unsere Organisation, aber bisher nicht für online-Terminbuchungen. Denn bei den Terminvereinbarungen müssen je nach Art des Anliegens unterschiedliche Informationen an die Klient*innen weitergegeben werden, z. B. welche Unterlagen für einen Antrag mitgebracht werden müssen oder dass zur Schwangerenkonfliktberatung keine Kinder mitgebracht werden dürfen.

Darüber hinaus ermöglicht Tagea die datenschutzsichere Übertragung von Unterlagen zwischen Beraterin und Klientin. Außerdem ist die digitale Dokumentation der Beratungen möglich. Angedacht ist zudem die Verknüpfung mit der statistischen Erfassung der Beratungen.

Tagea wird von mehreren Trägern genutzt und ganz individuell auf die Bedürfnisse der jeweiligen Organisation und deren spezifischen Erfordernisse angepasst. Im Prinzip kann die ganze Beratungsarbeit von der Terminplanung über die Beratung an sich bis hin zur Dokumentation mit dem Programm ausgeführt werden. Da es ein webbasiertes Programm ist, kann jede Mitarbeiterin jederzeit von jedem Standort aus darauf zugreifen und arbeiten.

Statistik 2024

- 📍 Im Berichtsjahr wurden 409 (Vorjahr: 385) Frauen und Mädchen, seltener Männer und Jungen, von Frau Joos beraten. 158 (2023: 130) Frauen befanden sich im Schwangerschaftskonflikt. 251 (Vorjahr: 255) Personen suchten Rat bei anderen Fragen und Problemen, die im Verlauf einer Schwangerschaft oder auch erst nach Geburt auftraten bzw. so dringend wurden, dass Handlungsbedarf angezeigt war. Insgesamt wurden 505 (2023: 454) Beratungen durchgeführt. Zusätzlich kamen noch 143 (Vorjahr: 175) Informationskontakte (unter 15 Minuten Dauer) hinzu. Dies können kurze telefonische Kontakte oder auch Informationen per Email oder Post sein.
- 📍 Während es in der Schwangerschaftskonfliktberatung in den meisten Fällen bei einem Gespräch bleibt, sind in den anderen Beratungsbereichen häufig mehrere Gespräche - manchmal über einen längeren Zeitraum hinweg - notwendig. Insgesamt kamen so in der Allgemeinen Schwangerenberatung 342 (2023: 320) Beratungen zusammen. 91 Termine waren Folgeberatungen. In 20 Fällen gab es mindestens drei Beratungen. In den allermeisten Fällen waren es persönliche Gespräche im Büro. Telefonische oder digitale Beratungen werden eher selten nachgefragt, z. B. dann, wenn der Weg in die Beratungsstelle mit Baby zu beschwerlich ist.
- 📍 2024 war die Nachfrage so hoch wie noch nie. Die deutliche Erhöhung der Fallzahlen ging dabei ausschließlich auf die stärkere Nachfrage nach Schwangerschaftskonfliktberatungen zurück. Schon 2022 und 2023 kam es hier zu Steigerungen. Im Bereich der Allgemeinen Schwangerschaftsberatung blieb die Fallzahl im Vergleich zu 2023 ungefähr gleich, jedoch stieg die Anzahl der Folgeberatungen. Zurückzuführen ist dies auf kompliziertere Lebenssituationen der Familien, die häufigere Beratungen erforderlich machen.
- 📍 Beratungen zu Elternzeit und Elterngeld - nicht nur beim ersten Kind - werden in den letzten Jahren vermehrt in Anspruch genommen. In der Regel kommen dann auch beide Eltern gemeinsam zu uns.
- 📍 Die Sprechstunde auf der Entbindungsstation des Gummersbacher Krankenhauses wurde 2024 weiterhin regelmäßig durchgeführt. Dabei finden viele Gespräche mit den „frisch gebackenen“ Eltern bzw. Schwangeren statt.
- 📍 Fünf Frauen informierten uns nach einer Schwangerschaftskonfliktberatung über ihre Entscheidung für das Kind trotz schwieriger Lebensumstände. In der Regel erhalten wir keine Rückmeldung darüber, welchen Weg die Frauen gewählt haben. Nur bei besonders schwierigen Entscheidungsprozessen geschieht dies manchmal.
- 📍 36 Frauen erhielten 2024 bei uns Mittel aus der „Bundesstiftung Mutter und Kind“ (Vorjahr: ebenfalls 36 Fälle). Diese wird vorwiegend für die Baby-Erstausrüstung und Schwangerschafts Kleidung bewilligt.
- 📍 Mit Spendenmitteln konnten wir neun Antragstellerinnen in finanziellen Notlagen helfen, die nicht anderweitig gedeckt werden konnten. Überwiegend handelte es sich dabei um die Finanzierung von langfristigen Verhütungsmitteln und einmal um einen Zuschuss zur Baby-Erstausrüstung.

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen privaten Spendern und bei der Generalstaatsanwaltschaft Köln für Bußgeldzuwendungen an uns! Durch Ihre finanziellen Zuwendungen können wir unser Beratungsangebot in Einzelfällen mit materieller Unterstützung ergänzen. Dabei wird vor jeder Bewilligung die finanzielle Situation sorgfältig geprüft.
- 📍 Fünf geflüchtete Frauen beantragten finanzielle Unterstützung aus dem Verhütungsmittelfonds des donum vitae Landesverbandes, den das Land NRW ermöglicht hat. Leider haben nicht alle Frauen ihr Vorhaben einer langfristig sicheren Verhütung danach auch umgesetzt.
- 📍 Unsere Beratungsstelle ist in der Region gut vernetzt. Frau Joos ist in 14 Netzwerken vertreten. Dabei handelt es sich überwiegend um die Netzwerke der Frühen Hilfen, die alle Kommunen des Oberbergischen Kreises vorhalten müssen. Man trifft sich dort teils persönlich, teils per Video mehrfach im Jahr.
- 📍 Sexualpädagogische Angebote waren dieses Jahr kaum nachgefragt. Frau Müller hat dieses Jahr in drei 8. Klassen mit 53 Mädchen zwischen 13 und 15 Jahren intensiv gearbeitet. Mit einigen Schülerinnen gab es im Anschluss an die Gruppenarbeit noch individuelle Gespräche. Die Themen sind sehr vielfältig und richten sich auch an den Interessen der Schülerinnen aus. Mit verschiedenen Methoden wie z. B. einem Quiz oder Rollenspielen werden Fragen nach Partnerschaft und Liebe, Verhütung, Schwangerschaft und Schwangerschaftsabbruch erörtert.

Mitwirkung bei besonderen Veranstaltungen

Gemeinsam mit den anderen Schwangerenberatungsstellen im Oberbergischen Kreis haben wir uns dieses Jahr wieder anlässlich des Weltfrauentags am 8. März mit einem Stand beim Oberbergischen Frauentag in der Halle 32 in Gummersbach beteiligt. Es war eine Frauenmesse „vom Feinsten“ mit etwa 40 Ausstellerinnen, Vorträgen, Aktionen und einem Konzert zum Abschluss, die sehr gut besucht war.¹ Des Weiteren waren wir beim Fachtag für Alleinerziehende vertreten, bei dem zuerst Fachleute fortgebildet wurden und nachmittags alle interessierten Bürger eingeladen waren, um sich über Unterstützungsmöglichkeiten vor Ort zu informieren.²

¹ <https://www.gummersbach.de/de/rathaus/verwaltung/dezernat-i/Gleichstellungsstelle/Veranstaltungen/oberbergischer-frauentag-2024/programm.html>

² <https://www.oberberg-aktuell.de/gummersbach/tipps-fuer-alleinerziehende-a-104756>

Unser Vorstand

Das Amt des Vorstandsvorsitzenden hat Herr Günter Jochum inne. Die beiden Stellvertreter sind Herr Ralph Kühn und Frau Dr. Ute Sabel. Als Beisitzer fungieren Herr Dr. Wolfgang Sabel und Herr Franz-Rudolf Roth. Der Vorstand übt seine Tätigkeit ehrenamtlich aus.

Unsere Fachkräfte

Die Arbeit in unserer Beratungsstelle wird in langjährig bewährter Weise von unseren beiden hauptamtlichen Mitarbeiterinnen geleistet. Frau Elsbeth Joos berät und begleitet Frauen und ihre Familien nun seit 14 Jahren bei uns. Mit ihrer langen Berufserfahrung als Diplom-Sozialarbeiterin und ihrer zusätzlichen Qualifikation als systemische Familientherapeutin kann sie unseren Klient*innen in vielen sozialrechtlichen Bereichen kompetente Auskünfte und Unterstützung bieten und gleichzeitig auch bei sehr belastenden Situationen wie z. B. unerfülltem Kinderwunsch, Fehlgeburten, Ängsten in der Schwangerschaft etc. psychisch stabilisierend wirken. Frau Joos ist in Vollzeit für uns tätig.

Im Verwaltungsbereich ist Frau Heike Runow seit 23 Jahren mit einer halben Stelle für uns tätig. Sie erledigt einerseits die anfallenden Sekretariatsaufgaben für die Beratungsstelle und für den Verein. Zusätzlich übernimmt sie die gesamte Buchhaltung und die Abrechnungen mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Oberbergischen Kreis, die ja unsere Beratungsstelle finanzieren. Lediglich die Gehaltsabrechnungen sind ausgelagert.

Für sexualpädagogische Veranstaltungen an Schulen und in anderen Einrichtungen beauftragen wir zusätzliche Fachkräfte auf Honorarbasis. Frau Müller übernimmt diese Aufgabe schon seit 14 Jahren für die Mädchengruppen. Die Stelle für eine männliche Honorarkraft ist nach wie vor vakant, so dass wir derzeit kein spezielles Angebot für Jungen anbieten können.

Fortbildungen

Frau Joos nahm an den Fachkonferenzen des Landesverbandes und an mehreren Fachtagen/Fortbildungen mit folgenden Themen teil: „Ergebnisse der ELSA-Studie“, „Was macht die Beistandschaft beim Jugendamt“, „Frühe Fehlgeburt und Folgeschwangerschaft“, „Neue Vielfalt? Leihmutterchaft, Eizellspende und Familienbilder“ und „Fachlicher Austausch zu Elterngeld und Elternzeit“.

Frau Runow nahm an den Fachkonferenzen des Landesverbandes teil.

Beide Mitarbeiterinnen ließen sich für das neue digitale Programm Tagea schulen.

Die Veranstaltungen wurden überwiegend online, teils aber auch in Präsenz durchgeführt.

Dieser Jahresbericht wurde von Frau Joos erstellt.

Fotos: pixabay.com

Impressum

donum vitae Oberberg e.V.



Anschrift:	donum vitae Oberberg e.V. Beratungsstelle für Schwangere und ihre Familien und für Frauen im Schwangerschaftskonflikt Gummersbacher Str. 17 51645 Gummersbach
Telefon:	02261/816750
Fax:	02261/816752
E-mail:	gummersbach@donumvitae.org
Homepage:	www.gummersbach-donumvitae.de
Terminvereinbarung:	Mo: 8:30 – 13:10, Di – Do: 8:30 – 12:30, Fr: 8:30 – 11:45 Uhr
Außensprechstunde:	Dr. Goldenbogen-Str. 1-3, 51545 Waldbröl nach telefonischer Voranmeldung unter 02261/816750
Spendenkonto:	Konto (IBAN) DE7738450000000210443 Sparkasse Gummersbach (BIC) WELADED1GMB